

# Autismus, oder...?



23. Januar 2015

Dr. Nicole Höhlriegel

# Autistische Besonderheiten

wahrnehmen,

verstehen,

sich gemeinsam entwickeln.



Autismus =

tiefgreifende Entwicklungsstörung (Definition der WHO)

→ **veränderte Entwicklung des Gehirns (Siehe Modell)**  
**veränderte Persönlichkeitsentwicklung**



# Merkmale dieser Entwicklungsveränderung

= **andere** Wahrnehmung

+ **andere** Kommunikation

→ **anderes** Verhalten



Typische Benennung dieses “Zustandes” durch  
Menschen mit Autismus:

“Das Gefühl auf dem falschen Planeten  
gestrandet zu sein.”



# Autistische Wahrnehmung

Detailbezogen statt im Überblick

Betreffend alle Sinnesorgane

Ohne "Filter"

Hochsensibilität

Synästhesie



# Sehen

Was sieht ein Autist bzw. eine Autistin hier im Raum?

Wie sieht er/sie die Dinge und Personen?

Wie sieht er/sie die Welt bzw. Umwelt?





# Hören

Situation: Café, Kantine, Pausenhof, **Straßenverkehr**

*[I. Bachmann: „... weil sich meine Geräuschempfindlichkeit in der letzten Zeit krankhaft gesteigert hatte...“ S. 189]*



# Riechen / Schmecken

## Essverhalten von Autisten

Ursache: Aufnahme von Geruchs- bzw. Geschmacksinformation mit niedrigerer Reizschwelle

Für Nichtautisten kaum wahrnehmbare Reize können bereits beeinträchtigend wirken: Parfum, Nikotin, Gewürze...



# Auf der Haut spüren / Tasten

Gewöhnliche Dinge können “schmerzhaft” sein

Kleidung: Knöpfe wie Schrauben  
Dünne Nähte wie dicke Wülste

→ Entfernen der Etiketten  
Ausgewählte Materialien

+ Häufig besteht eine andere Zuordnung des  
Empfindens: Temperatur  
“unangenehm weich”  
“schön hart”



# Zusammenfassung: Autistische Wahrnehmung

Detailorientiert, niedrige Reizschwelle, “kein Filter”




- Aufnahme vieler Sinnesreize zur gleichen Zeit
- Aktive Suche nach dem relevanten Sinneseindruck  
(Nichtautisten können dies automatisiert und intuitiv)

Folgen: Hoher Energieaufwand um Einzelreize  
auseinander zu halten.

Anstrengendes Leben, da meist viele Sinnes-  
eindrücke auf einmal.



# Mögliche Folgen bzw. Reaktionen

-  Erstarren wegen zu vieler Sinneseindrücke (Overload)  
≠ Insensibilität
-  Flucht bzw. Rettung in andere Sinneswelten:  
Dissoziation, Imagination, Phantasie ...  
oder in „bestimmte Tätigkeiten“ (Puzzle, Arbeit...)
-  Lange Bedenkzeit für Entscheidungen oder Antworten  
≠ geistige Behinderung

Viele Autisten sind sogar sehr schnell in der Zuordnung der Detailinfos – wenn man die Zeit pro aufgenommenem und einsortiertem Sinnesreiz berechnet.



# Autistische Kommunikation

## Verbalsprache



**Wörtliches** Verstehen des Gesagten



Wesentliches einer Aussage wird ggf. nicht erkannt



Problematik des Verstehens **indirekter** Äußerungen



Witz, Ironie, Sarkasmus, Sprichworte



Smalltalk versus Fachinfo





Viele Autisten beherrschen die Verbalsprache nicht  
⇒ Zugang zu gestützten Kommunikationsverfahren  
Bsp.: FC



Auch sprechende Autisten tun sich häufig schwer in der korrekten Interpretation und Verwendung von spontaner Verbalsprache - bevorzugen trotz Sprechfähigkeit das Schreiben



Viele Autisten in Stress- / Schocksituationen „verlernen“ zu sprechen (≠ stumm sein, sondern ggf. „Blubbern“)

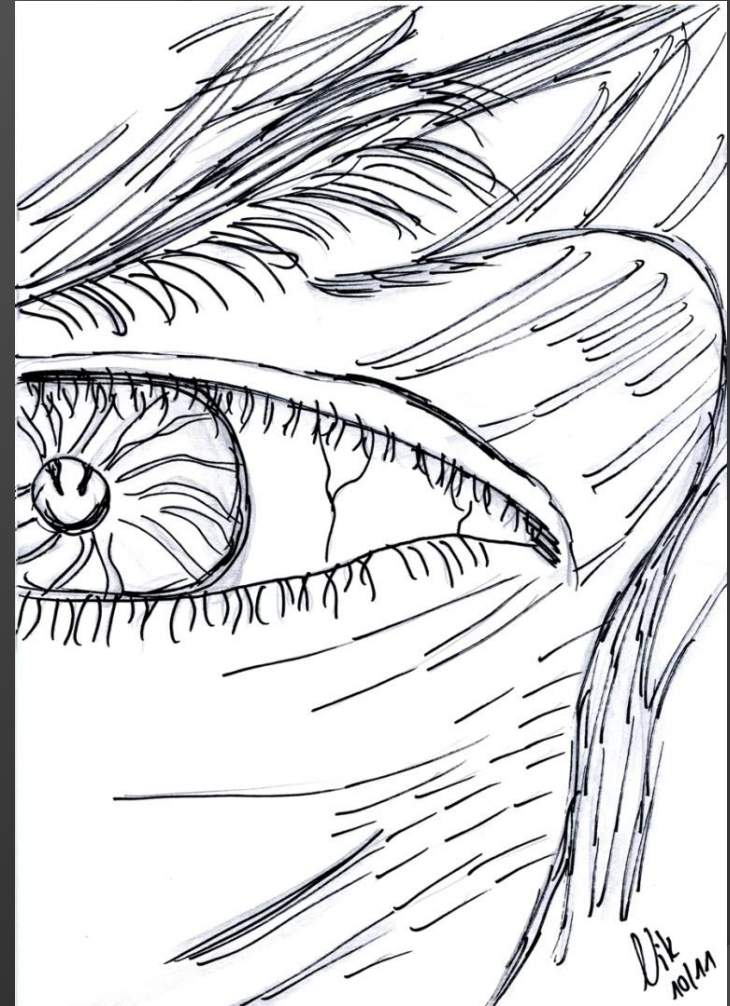


# Nonverbale Kommunikation

Mimik: Blickkontakt, Erkennen von Gesichtsausdrücken

Gestik: Körpersprache

Autisten sprechen anders und verwenden jede Art von Körpersprache in anderer Form als nicht-autistische Menschen.



# Anderes Verhalten

Es besteht ein Verhaltensspektrum

Schüchternheit,  
sozialer Rückzug



Auto- /  
Fremdaggression

Noch unklare Fragestellungen:

Geschlechterverteilung?

Einfluss von Rollenerwartungen?

Einflussfaktoren auf den Diagnosezeitpunkt?

...



Im Vordergrund steht bei Autisten häufig ein ausgeprägtes  
Bedürfnis nach Struktur  
festen Abläufen  
klaren Angaben.

„Wer anders wahrnimmt und anders kommuniziert,  
verhält sich auch anders“.

## Verhalten

= unspezifisch

= abhängig von Ursachen, Zusammenhängen, Auslösern ...

## Verhalten

als „Ergebnis“ von Wahrnehmung und Kommunikation.



# Zusammenfassung: Autismus, oder...

andere Wahrnehmung

+ andere Kommunikation

→ anderes Verhalten



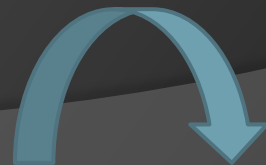
# Entwicklungsmöglichkeiten

Individuelle Wahrnehmung herausfinden.

Kommunikation in den Facetten verbal, nonverbal und paraverbal für jeden Einzelnen betrachten.

→ Verhalten wird im Kontext zuordenbar.  
+ verändert sich oft „wie von selbst“,  
wenn der Ursachenzusammenhang  
wahrgenommen und „verstanden“ wurde

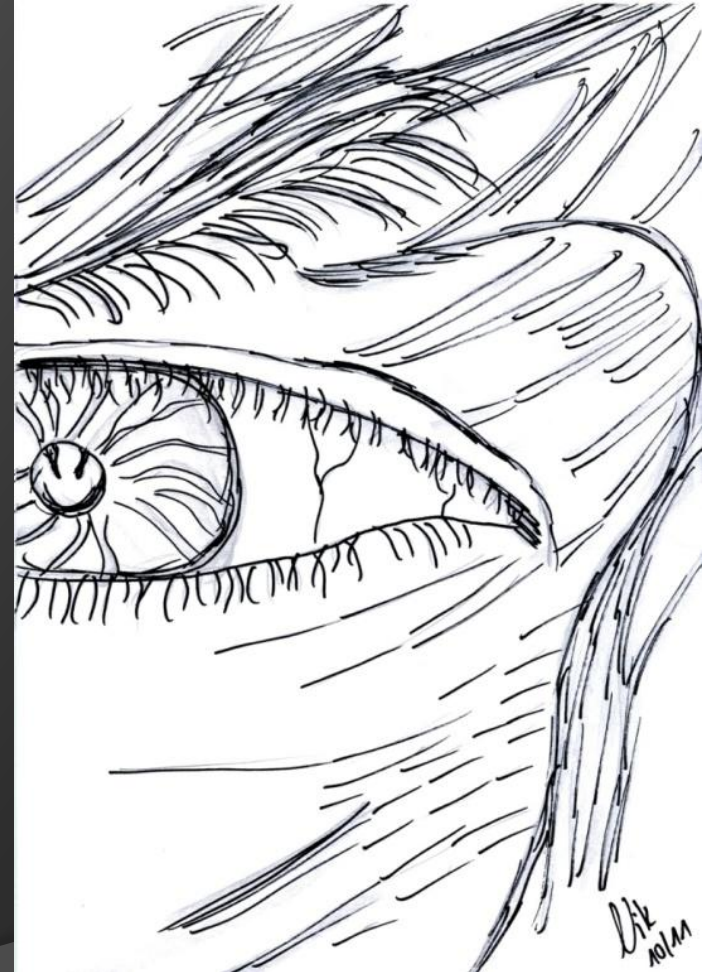
Beispiele:

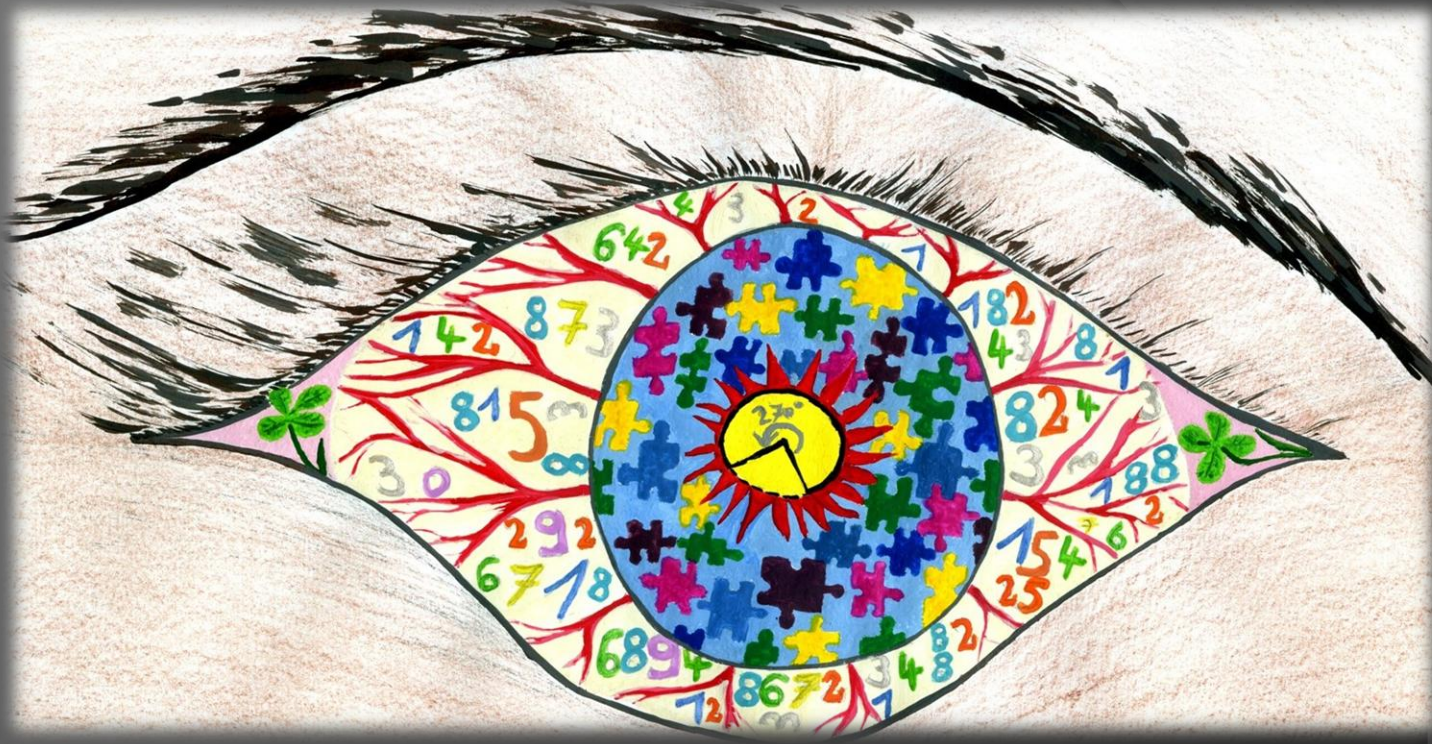


# Blickkontakt

Wegsehen „müssen“,  
Nicht-Hinsehen „können“,  
Den Blick abwenden...

Ursachen?





Reizüberflutung bei hochsensibler Detailwahrnehmung?

Angst / Panik durch traumatische Vorerfahrung,  
Wegschauen vor Angst

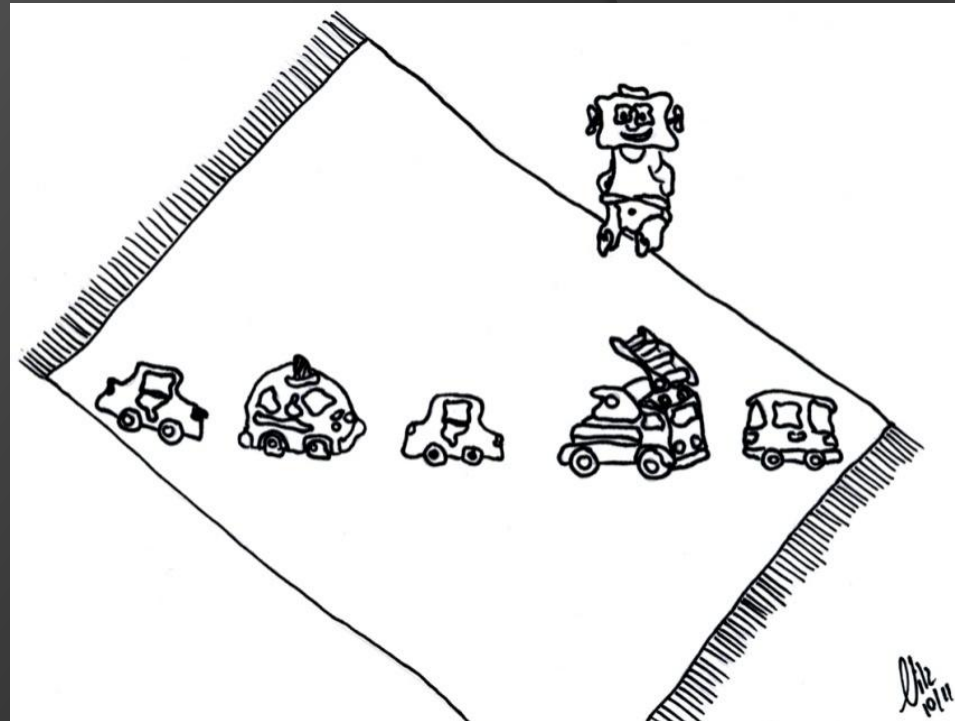
[I. Bachmann: „... nur heimlich fassen wir einander ins Aug, ...“ S. 37]

Scham / Ekel ...



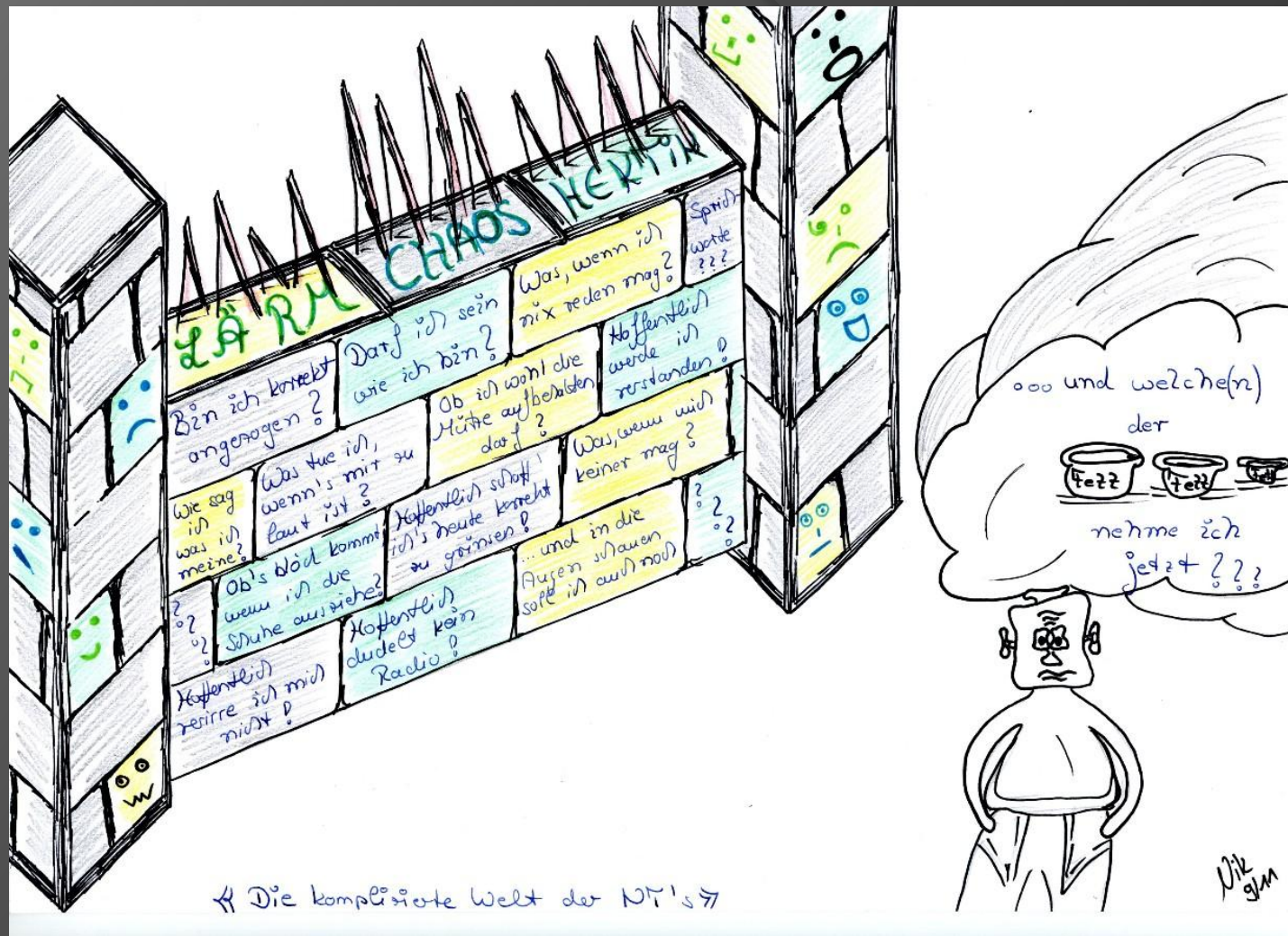
# Rituale, Stereotypen, „Ticks“

Warum ist ein  
„Festhalten“ an Objekten  
bzw. Abläufen notwendig?



Halt  
Beruhigung  
Orientierung

Ersatz für  
menschliche  
Beziehungen



[I. Bachmann: „Denn wenn wir aufhören zu reden und übergehen zu den Gesten, setzt ..., an Stelle der Gefühle, ein Ritual ein, ...“ S. 59]

„Rituale“ als Form des Gefühlsausdrucks?



# Probleme mit Smalltalk

Was sind die Probleme am Smalltalk?

Wo liegen die Vorteile von Fachsprache?



Smalltalk	Fachliches
<p>plötzlich, „überfallartig“, ohne Vorbereitungszeit auf das Thema</p>	<p>geklärtes Thema, geklärter Rahmen</p>
<p>indirekte Sprache bzw. Floskeln; häufig ohne echte Antworterwartung</p>	<p>klar und eindeutig</p>
<p>schwierige, reizüberflutete Rahmenbedingungen (dudelndes Radio, Straßenverkehr, Restaurant ...)</p>	<p>gut explizierte Sprache mit zugeordneten Begriffen</p>
<p>triggernde Themen oder Rahmenbedingungen</p>	<p>wenig Bedeutungsschwankungen, kaum individueller Interpretationsspielraum</p>

*[I. Bachmann: „Konversation...“, eine ... Abart von schwerelosem Aneinander-  
vorbeireden..., das jeden gut verdauen läßt und bei guter Laune hält. ... nicht  
mit Gesprächen, Diskussionen, Begegnungen zu verwechseln...“ S. 212]*



# Andere Mimik & Gestik

-

Vielleicht die größte Herausforderung?

Wie nimmt der Mensch mit Autismus Empfindungen wahr?

In welcher Form unterscheidet er Schmerz, Trauer, Freude, Wut

...

Kann er diese Begriffe bestimmten Gefühlszuständen zuordnen?

Wie kommuniziert er dies zielführend?

+ Vergleich mit Nichtautisten





## Vielfältige Entwicklungsmöglichkeiten:

Für Nichtautisten: Einblick in eine andere „Wahrnehmungs- und Kommunikationswelt“.

Für Autisten: Ein zunehmendes Zurechtfinden auf dem „Fremden Planeten“. Ein „Entdecken der Welt der Neurotypischen“.

Ergebnis: Die Grenzen werden immer verschwommener. Am Ende bleibt das große Spektrum des Menschseins mit allerhand Entwicklungspotenzial für alle.



Sich  
gemeinsam  
entwickeln.



## Verwendete Literatur & Tipps zum Weiterlesen:

T. Attwood: Ein ganzes Leben mit dem Asperger-Syndrom

C.Preissmann: Asperger – Leben in 2 Welten

Überraschend anders: Mädchen und Frauen mit Asperger

R.Klein: leinen los ins leben

Christiane Sautter: Wenn die Seele verletzt ist. Trauma – Ursachen und Auswirkungen

Studie: Missbrauch Mütter – Autismus Kinder (A.L. Roberts; JAMA Psychiatry 2013)

BAG-Zeitschrift: PTBS-Symptome bei GB (T.Voß; Med.f.Menschen mit Behinderung 2010)

Ingeborg Bachmann: „Malina“ [ISBN 978-3-518-46469-4]

## Filmtipps

Du gehst nicht allein (Temple Grandin)

Snowcake

Mary & Max

## Zum Thema Dissoziation:

Vielfalt e.V.

„Expertenempfehlungen DIS“ (James A. Chu et al)

Autismus & DIS: E-Book: „auc-56-unser-sieg“; Rachel





# Anhang



## Was hilfreich sein kann:

Klare Angaben

wo, wann, warum  
kein irgendwann, irgendwie, irgendwo

Bezugsperson

Wenige Reize

Knockout durch Radio, Stimmengewirr,  
**RUHE!**

Klare Abläufe

Reihenfolge, Uhrzeiten, Seitenangaben

**Zeit geben**



Erwachsene Autisten um Rat fragen.

Zugang zu Information für Betroffene.

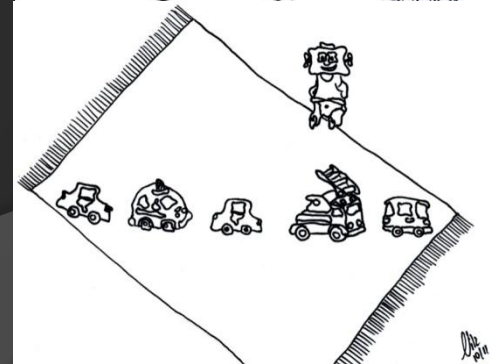
Viele erwachsene Autisten kennen Ihre “Art zu sein”  
noch nicht; brauchen Unterstützung  
bei der Zuordnung ihrer Wahrnehmung  
und beim Üben zielführender Kommunikation.





# Woher kommt dieses „Anderssein“?

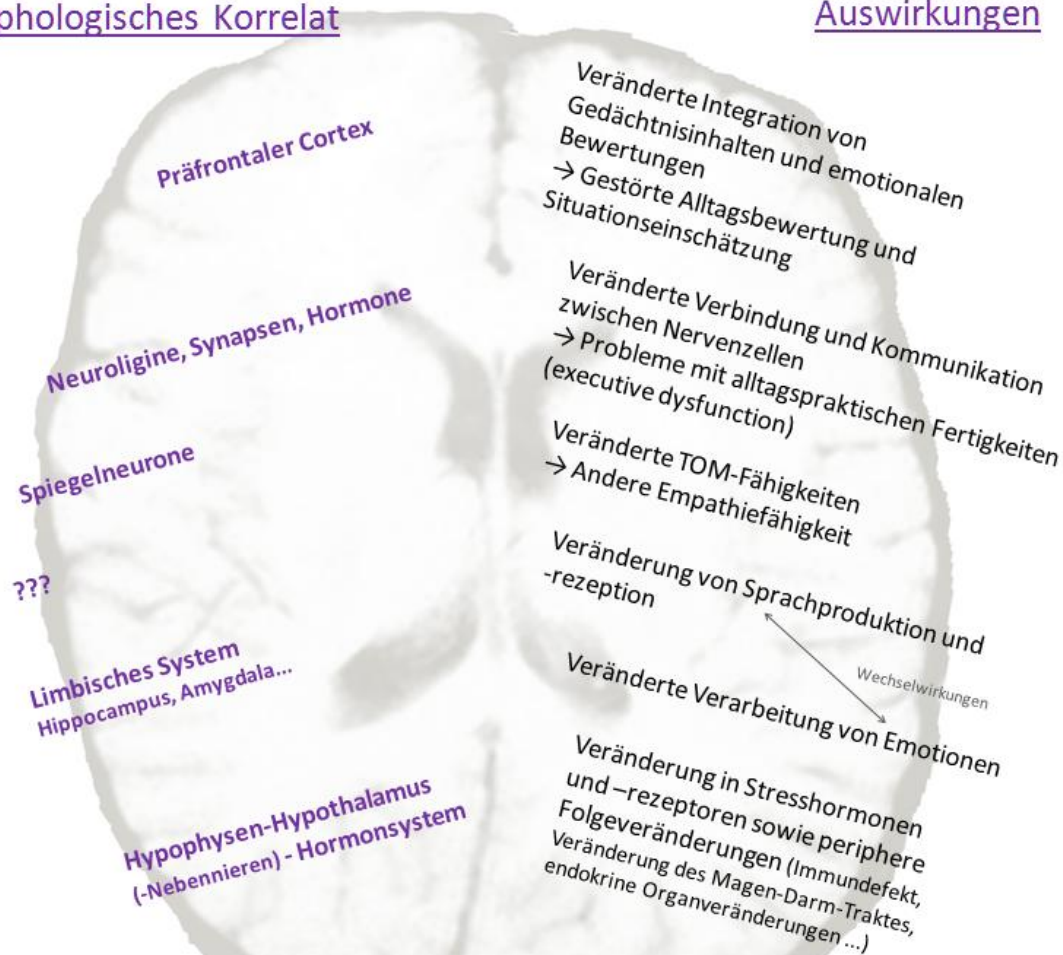
Basis:



# Das Gehirn von Autisten ist "anders"

## Morphologisches Korrelat

## Auswirkungen



+ Häufig: Veränderte Kopfgröße  
Verändertes Verhältnis grauer zu weißer Hirnsubstanz

[Dr. Nicole Höhlriegel / Vs. 2 / September 2014]



# Warum ist das Gehirn von Autisten so “anders”? Was sind die Ursachen?

## Autismus

als Ergebnis eines „dynamischen Prozesses“,  
einer Wechselwirkung zwischen **Genen**  
und so genannten Kontextfaktoren

Unterscheidung der Kontextfaktoren in

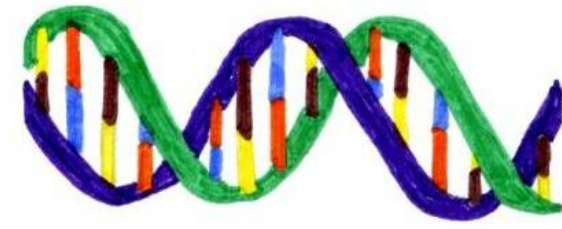
**Umweltfaktoren:** das unmittelbare, persönliche Umfeld  
die soz. Strukturen der Gesellschaft

**Personenbezogene Faktoren** = Eigenschaften einer Person

## Biopsychosoziales Erklärungsmodell



# 1. Gene



## Bekannte Autismussyndrome:

Fragiles X-Syndrom

Angelman-Syndrom

Rett-Syndrom

...

Phenylketonurie

Cornelia de Lange Syndrom

## Bekannte Syndrome, bei denen gleichzeitig Autismus vorliegen

kann: Down-Syndrom

Klinefelter-Syndrom

Prader-Willi-Syndrom ...

Vermutlich gibt es noch einige bisher nicht-entdeckte genetisch bedingte Autismussyndrome



**Bisher ungeklärte Frage: Wie hoch ist der Anteil der monokausal „genetisch“ bedingten Autisten an der Gesamtzahl der Menschen mit Autismus?**

Aktuelle Forschung hierzu: Joseph Buxbaum von der Icahn School of Medicine in New York in *Nature Genetics* (2014; doi: 10.1038/ng.3039):

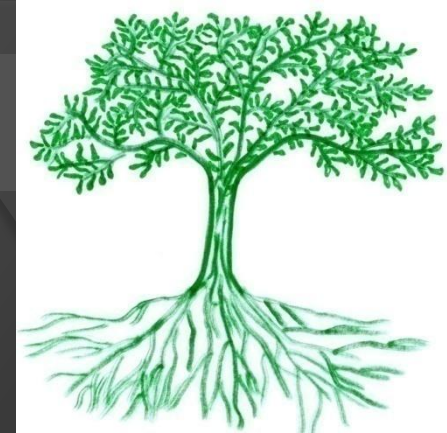
„... nur etwa 3 Prozent, die sich auf klare Gendefekte wie Deletionen oder Duplikationen zurückführen lassen. Bei den übrigen 49 Prozent lässt sich eine Erblichkeit nur statistisch nachweisen, ohne dass der Erkrankung ein definitiver Erbdefekt zugrunde liegt. Buxbaum vermutet, dass es in einzelnen Familien eine genetische Anfälligkeit für ASS gibt ...“

[Zitat aus: <http://www.aerzteblatt.de/blog/59457/Autismus-zur-Haelfte-erblich>; Recherche vom 20.01.2015)

**Hypothese: Vielleicht wird derzeit begrifflich häufiger „genetisch“ mit „transgenerationell“ verwechselt oder aus anderen Gründen „gleichgesetzt“?**



## 2. Umweltfaktoren



### Gesellschaftliche „Normen“? Menschenbild?

- Bedeutung von Blickkontakt
- Unterschiede zwischen den Kulturen
- Kommunikation / Sprache als Basis und Grundbedürfnis

??? inwieweit darf man „anders sein“ ???



## Umgang mit Menschen mit Behinderung

Vorurteile / Stigmatisierung (‘Autismus’ als Schimpfwort)

Zugang zu Hilfen

Exklusion / Mobbing ...

## Vermutlich unterschätzte Themen

Autismus & Trauma: **Unterscheidung „genetisch“ / „trans-generationell“**

Frühkindliche Krankenhausaufenthalte, schwere Operationen, Bindungsstörung, Missbrauch, Rituelle Gewalt, Mind-Control...

Autismus als Traumafolgestörung

Hypothese: derzeit unterschätzte Komorbidität von Autismus und DIS



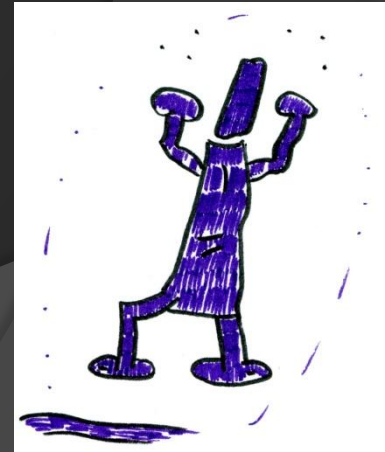
# 3. Personenbezogene Faktoren

## Resilienzfaktoren:

„werden durch Interaktion mit der Umwelt sowie durch die erfolgreiche Bewältigung von Entwicklungsaufgaben erworben...“ (Wustmann, 2004)

## Erhöhung der Widerstandskraft durch: (vgl. Fröhlich-Gildhoff & Rönnau-Böse 2009)

- Positive Selbstwahrnehmung
- Angemessene Selbststeuerungsfähigkeit
- Selbstwirksamkeitsüberzeugung
- Soziale Kompetenzen
- Angemessener Umgang mit Stress
- Problemlösekompetenz



# Zusammenfassung: Ursachen von Autismus?

Gene

+ Umweltfaktoren

+ Personenbezogene Faktoren

⇒ **Autismus**

= eine Entwicklungsveränderung des Gehirns

+ in weiten Bereichen eine Veränderung der  
Persönlichkeitsentwicklung





Was bedeutet all das für den einzelnen  
Menschen mit Autismus  
bzw.  
für die Menschen,  
die Autisten begleiten?



# Basis: Individuelle „Symptom“ - Zuordnung und Unterscheidung

## Autismussymptome:

andere Wahrnehmung  
andere Kommunikation  
anderes Verhalten

Ein „gesunder Autist“ hat keine weiteren  
„Symptome / Besonderheiten“



# Ziel: Individuelle Einordnung der bestehenden „Besonderheiten“

Erkennen und Zuordnen  
der individuellen Wahrnehmung und Kommunikation

Diagnostik der zugrundeliegenden Ursachen  
sowie der bestehenden Begleit- und Folgeerkrankungen

Ursachenorientierte Hilfen  
im Gegensatz zur häufig anzutreffenden „palliativen Versorgung“



## Es ist nie zu spät

Oft kann eine deutliche Verbesserung der Lebensqualität und „Beruhigung“ der Gesamtsituation erreicht werden, sobald begonnen wird, die individuellen „Besonderheiten“ den zugehörigen Zusammenhängen zuzuordnen.  
Egal in welchem Alter.

*[I. Bachmann: „... Zum Lernen ist es nicht zu spät, ...  
Aber ..., daß ich damals nicht fähig gewesen wäre,  
die Lektion in ihrem ganzen Ausmaß zu verstehen.“ S. 49]*

